

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
13 (1899)**

213 (12.9.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-285478](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-285478)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Abest für illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Postgebühren 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5549), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. zzgl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:  
Saut, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon-Nr. 58.

Inserate werden die fünfgeheiligsten Gortspalten oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwärzter Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 213.

Bant, Dienstag den 12. September 1899.

13. Jahrgang.

## Halbschuldig.

Das Kriegsgericht in Rennes verurteilte Dreyfus mit fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Haft zu zehn Jahren Gefängnis. Diese Strafe soll als verbüßt durch die fünfjährige Einzelhaft gelten. Dreyfus wird begnadigt.

Der Ausgang der großen Justiztagodie in Rennes ist das schlimmste in der Reihe der Selbstmorde der langjährigen Dreyfusaffäre, das verbrecherische in der Reihe der Verbrechen des französischen Militarismus. Dreyfus ist vom Kriegsgericht als schuldig und als schuldig erklärt worden. Die Freunde der Freirechtung sind enttäuscht worden. Das Kriegsgericht konnte das Verbrechen von 1894 nicht wiederholen, aber es mochte nicht, Wahrheit und Recht aufzurichten.

Geling Dreyfus das Verbrechen des Landesverrats, so war die vom ersten Kriegsgericht aufgelegte Strafe gerecht und es gehörte ihm die Strafe lebenslänglicher Deportation. Hat er das Verbrechen nicht verübt, so mußte er freigesprochen und seine Ehre wieder hergestellt werden. Doch das Kriegsgericht erforderte den Widerruf mit anderen Umständen, um die unverdächtige Strafe zu befestigen, aber überleitete den Unschuldigen der Degradation und Ehrlosigkeit.

Dreyfus ist unschuldig. Der vor aller Öffentlichkeit geführte Prozeß hat nach dem letzten Zweifel des Zweifelsüchtigen beseitigt. Nicht nur ist keine Spur eines Beweises aufgedeckt worden, es ist der Beweis für die Unschuld des Angeklagten absolut festgestellt.

Dennoch hat das Kriegsgericht schuldig gesprochen. Im Verlauf der Verhandlungen wurde die Macht offenbar, welche die hohen Vertreter der Armee aus auf die Offiziere dieses Kriegsgerichts ausübte. Wie sollten diese Offiziere untergeordneten Ranges Widerstand leisten den Befehlungen der höchsten Generale, die für ihr Ansehen und ihre ganze Ehre mit allen Mitteln der Tücke und des Verbrechens kämpften? Der Fanatismus des jesuitischen Militarismus hat den Kriegsgerichten gegen ihre eigene Überzeugung den Schuldpruch entzissen.

Kraft zum Widerstand gegen die Forderungen der Generalität konnten die Kriegsrichter nur finden, wenn sie aus der Wahrheit und Gerechtigkeit schöpfen vermochten. Doch Wahrheit und Gerechtigkeit sind für die Unterworfenen des Militarismus Worte ohne Inhalt. Eine phantastische Ehre der Armee, eine instinktive Feindschaft gegen die bürgerliche und demokratische Welt, ein unheimlicher Haß gegen den rassenfremden Eindringling, der auf der Anklagebank saß — das sind die Empfindungen, welche die

Herzen der Kriegsrichter beherrschten und die Erkenntnis der Unschuld des Angeklagten erstickten. Diese rechtsfremden Soldatrichter hatten nicht den Muth des Fanatismus. Sie wagten es nicht, ihr Verbrechen zu Ende zu führen. Sie wagten es nicht, den Unschuldigen von neuem dem Mattern der Zensur zu auszuliefern. Sie fällten ein Urtheil aus Freigebit, ein Urtheil des Widerstands, das der furchtbareren Tragödie einen fast posthainen Ausgang geben würde, wenn es nicht sicher wäre, daß neue ernste Kämpfe aus dem neuen Urtheilspruch von Rennes erwachsen werden.

Das Urtheil von Rennes ist aber nicht nur eine Verurteilung der Kriegsrichter von Rennes und nicht nur eine Verurteilung des verbrecherischen Generalstabs, es bedeutet eine Verurteilung der Militarität. Das Urtheil zeigt die Unmöglichkeit, daß das militärische Dm einen Rechtsfall übersehen, durchschauen, beurtheilen kann. Die automatische Disziplin, die allen Gehilgen ent Fremdebe machinennmäßige Lebensführung lassen die Voraussetzungen einer Erkenntnis nach logischen Erwägungen und klaren Rechtsbegriffen nicht bestehen. Es ist die einzige Entschuldigung, die man den Richtern von Rennes zubilligen kann, daß ihr Kopf nicht hinreicht, um Wahrheit von Falschheit, um Schuld und Unschuld zu sondern. Für die Richter in Rennes gleichwie für den Regierungskommissar, dessen dumme Tölpelhaftigkeit nicht persönliches Eigenthum, sondern typisch ist, gab es keine Möglichkeit, das Gemirre der Aussagen, der Dokumente, der Fällungen zu entwirren, ein selbständiges Urtheil zu bilden. Sie urtheilten nur aus Gewöhnung. Und ihre Empfinden eben ist verurteilt durch kirchliche Feuertüder, durch mühen Spauismus, durch militärischen Korpsgeist und Kasernenhaß.

Das ist — so sagt Jaurès in der „Revue Républicaine“ angefaßt der Anklage der Carrière, aber den ganzen Militarismus treffend — das ist das edle, hochberzige, lichtvolle Frankreich. Das haben die Kirche und die Armee aus Frankreich gemacht! In solcher abscheulichen und verwerflichen Dummheit hat der nationalitische und kirchliche Geist unser Vaterland geführt! Ich frage alle freien Bürger aller freien Länder, ich frage alle, die nicht, erzwungen von einem mahmüthigen Spauismus, an Erfindung sterben wollen, werden wir ein Mittel finden, uns zu Weichen zu machen?

Das Prozeßverfahren ist nicht zu Ende mit dem Urtheil von Rennes. Es giebt zahlreiche Berufungsgünde. Der Revisionserath, der aus sieben Offizieren unter Vorsitz eines Divisionsgenerals entscheidet, ist zwar nur wegen Verurteilungen in der Form des Verfahrens anzureufen.

Aber auch der Kassationshof kann von neuem befaßt werden. Kein Zweifel, daß die Vertheibiger des Wiedererurtheilten den Kampf fortzuführen werden.

Dieser Kampf wird fortan ein reiner Kampf um das Recht sein. Der Unglückliche von der Zensurkammer wird persönlich frei werden, seine leiblichen Qualen werden beendet sein, aber das geistliche Recht ruht nach Befreiung. Entloftet von persönlichen Stimmungen und Rücksichten wird der Kampf gegen die militärische Beherrschung mächtvoller und unübersehblicher denn je geführt werden!

## Politische Landschaft.

### Tenishes Reich.

Wesen und Ziel der Justizhausvorlage. In einer Polemik gegen die „Deutsch-Sozialen Blätter“ Liebermann v. Sonnenberg geistert die „Kreuzzeitung“ plöthlich, daß die Justizhausvorlage ein Ausnahmegericht sei, um der Sozialdemokratie an den Leib zu gehen. Es sei eine bloß formale Untercheidung, daß das Gesetz gegen die terroristischen Einwirkungsmittel der Arbeiter gerichtet sei, nicht gegen die Sozialdemokratie als solche:

„In Wirklichkeit ist die Vorlage allerdings gegen die sozialdemokratische Organisation gerichtet, die in der Begünstigung der Ausübende aller Art eines ihrer wirksamsten Behältungsmittel findet. Wichtig verstanden würde die im Ausgangspunkt einer Reihe unmittelbarer Maßnahmen bilden, die sämtlich die Aufgabe hätten, der Umsturzpartei durch Isolierung den Boden abzugraben, auf dem sie gegenwärtig noch mitten in der bürgerlichen Gesellschaft unangefochten steht, obwohl sie diese Gesellschaft zugrundenermaßen als Zobelstein betrachtet.“

Die Justizhausvorlage ist also nur ein Anfang und der angebliche Terrorismus der Arbeiter nur ein läugerlicher Vorwand. Wozu die Vorlage der Anfang ist, läßt sich denken. Aufhebung des Reichstagswahlrechts, der Pressefreiheit, des Versammlungs- und Vereinsrechts, Ausnahmestimmungen aller Art, kurz die Diktatur der brutalen Unterdrückung — das kommt nach der Justizhausvorlage. — Ein werthvolles Gebühn!

Allgemein gegen Beamtenkandidaturen hat sich nach dem Vorgehen der preussischen Regierung gegen die politischen Beamten der Bund der Landwirthe im Königreich Sachsen erklärt: Er hat die konservative Parteileitung aufgefordert, sämtliche Kandidaturen von Beamten in den sächsischen Landtagswahlkreisen zurückzuziehen, da nach den preussischen Vorgehen der Bund der Landwirthe die Kandidatur eines Beamten weder

für den Landtag noch für den Reichstag mehr unterliegen werde.

„Sozialdemokraten“ werden infolge der Abreglung des Landtags v. Brachmann in Böhmen zahlreiche Konfessionen werden. Nach einer Aufschrift aus dem Reichs Böhmen an den „Reichsboten“ erklärte der Bürgermeister einer kleinen Stadt angefaßt der Abreglung des Landtags v. Brachmann: „Jetzt weiß man nicht mehr, was man thun soll; am besten ist es, jeder ethische Mann enthält sich der Wahl und überläßt der Sozialdemokratie und dem Zentrum das Feld, vor denen hat die Regierung wenigstens Furcht.“ Ein Kantonsvorsteher sagte dem Generalräum des „Reichsboten“: „Ist werden alle halb freilichig oder sozialdemokratisch wählen und so ist es auch am besten. Die Regierung scheint es so haben zu wollen.“ „Sehr wahrhaftig ist, daß der Kreis für die konfessionelle Partei erklären geht.“ Bei der letzten Reichstagswahl im Reichs Brauhauswahlkreis in der konfessionelle Graf Cammer mit 8574 gegen 5658 Stimmen der freilichigen Volkspartei, 1226 Zentrum und 428 sozialdemokratische Stimmen gewählt worden.

Kaiserworte und Militärparagrafen. Die Dankeslandhebung, welche der Kaiser in leiner beim Brandmahl im Straßburger Palais gehaltenen Rede an die Bevölkerung Elsaß-Lothringens richtete für die „immer inniger werdende Wärme der Begeisterung und des Empfindens, die ihm dort entgegenstrahlte“, scheint die sympathischen Gefühle des Kaisers für die Bewohner des Reichslandes festemweg erhöht zu haben. Anlaßlich seiner Kreise von Straßburg hat der Kaiser vielmehr nochmals Anlaß genommen, durch einen dem Lande zu übermittelnden Erlaß an den Statthalter seine Dankes- und Sympathiebekundungen, und zwar in noch weit herzlicherer Form, als es in seiner Rede geschehen, zu wiederholen. Der Erlaß, der in allen Tagesblättern und in besonderen Anhängen zur Veröffentlichung gelangte, priest „die verbreiteten Beweise treuer Ergebenheit und zuverlässigen Vertrauens“ und spricht lebhaftes Bedauern aus, daß der Kaiser das Elsaß bereits verlassen müßte, „unter dessen Bevölkerung ich mich stets so besonders wohl fühle.“ — Man kann es der Bevölkerung Elsaß-Lothringens gewiß nicht verdenken, wenn sie sich nach vergebens die Köpfe gerührt über die Frage, warum man sich beherzlich weigert, das Land von dem Druke einer hüllenden Ausnahmestellung zu befreien, unter dessen Bevormohren der Kaiser „sich stets so besonders wohl gefühlt hat“.

## Ceslerreich-Ilugarn.

Wien, 9. September. Infolge fortwährender Streikunterbrechungen in Tezlik, dem berühmten Baderort, müssen auf Anordnung der Behörden

## Ein Kampf um's Recht.

Roman von Karl Emil Franzos. (92. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der alte Familien war bleich und erregt, wie in schwerem, inneren Kampfe, abjetzt gestanden. Nun trat er an Taras heran. „Herr!“ sagte er zögernd, „ich wollte es Dir erst später sagen, aber nun sehe ich: es muß gleich sein! Das hat eine Verheißung, welche auf der Rafferte lag, so sich gesteckt — ich habe es deutlich gesehen.“

Taras wurde furchtbar blaß und taumelte einen Schritt zurück. „Ist — das — wahr?“ fragte er fast flammend.

„Stas sank vor ihm auf die Kniee. „Verzeih, Herr“, murmelte er stierend. „Die Verheißung — habe Gnade!“

Taras fuhr sich mit der Hand über die Stirn. „Wo ist die Tausche?“ fragte er mühsam.

Der Knieende reichte sie ihm. „Nimm Du sie, Richter. . . Jähle auch dies.“

„Siehst du Gold?“ meidete der Greis.

„Gut, lege es zu dem Uebrigen.“ Er stieß es heifer hervor, eine furchtbare Erregung rüttelte seinen Körper. „Stas“, sagte er in demselben befehlenden Tone, „es thut mir leid um Dich. Du hast viel Unglück erlitten und müßt nun so schmählich sterben. Aber ich kann Dir nicht helfen — sprich Dein letztes Gebet, Stas!“

„Gnade“, wimmerte der Unglückliche, und auch die Anderen baten: „Gnaden, vergelt ihm diesmal!“

„Ich kann ja nicht“, sagte Taras fast tonlos und wischte sich den Anglisthweiß von der Stirn.

„Wenn ich es könnte, wie gerne vergelte ich. Aber die heilige Sade — — — hier, Mann!“

„Gnade!“ wimmerte Stas noch einmal und fiel dann ohnmächtig zu seinen Füßen nieder.

Taras trat einen Schritt zurück und drückte seine Pistole gegen den Hals des Mannes. Die Regel traf ihn hinterhaupt, der Mann war binnen einer Sekunde todt. Ein Schrei des Entsetzens entfuhr den Anwesenden. Dann wurde es wieder still, und man vernahm nur den Gesang der Vögel von der Ebene her.

„Er hat nicht selbst beten können“, sagte Taras mit denselben heiseren Stimme in die Stille hinein, „beten wir für ihn.“ Er schlug das Kreuz und sprach mit bleichen Lippen das Vaterunser, die Anderen sprachen es nach.

„Nun kommt!“ Sie verließen die Stube, riefen die ausgestellten Posten herbei und befestigten am Pforten ihre Roffe. Das Anstich des Weimans war noch immer todt und schredhaft starr.

„Wie sollen wir Dir danken?“ sagte der Richter demüthig.

„Mit keiner Silbe!“ erwiderte Taras dumpf.

„Denn wenn ich es nur um Gurenwillen gethan hätte, dann — dann müßte mein nächster Schuß aus dieser Pistole meinem eigenen Haupte gelten.“

Er gab seinem Roffe die Sporen und sprengte dem Pforten zu. Die Schaar des Raschke stand zum Aufbruch bereit. „Wir haben drei Tode“, meidete der Jude. „Von den Soldaten sind vierzehn erschlagen. Trotz aller Vorsicht.“

„Gaben wir Verwundete?“ unterdrückte ihn der Detman.

„Nein! Nur ein Mann hat einen leichten Streifschuß, kann aber mitreiten!“

„Dann kommt! Unsere Töden müssen wir hier lassen!“

„Sie sitzen im schärfsten Trabe ab, zuerst auf der Heertrache gegen Rotomea. Dann bogen sie zur Rechten in die öde, magelose Halde ab, und erreichten nach anstrengtem, fast lechsthändigem Ritte das Dörfchen Raurna, als eben das dünnelöcklein der Dorfkirche zu Mittag läutete.“

Es ist dies ein echter, rechter Halde-Ort mit wenigen, weithin verstreuten, ärmlichen Gehöften, zu welchen nur dürftige Kacker gehöben, und liegt mitten in jener unfruchtbaren Hochebene, welche sich zwischen den beiden tiefen Einschnitten des Bruch- und Geyernabaches streckt. Etwas eine halbe Stunde von dem Dorle dehnt sich ein großes Moor, das „Moor der Wachen“ genannt, weil hier, der Sage nach, in den Grenzkiegen zwischen Polen und Rumänen eine Schaar der Legieren bei dem Märlche am hellen Tage elend erstickte. Die Sage stimmt nicht unwahrscheinlich, denn selbst das schärfste Auge vermag nicht zu erkennen, wo hier das seltsam endet, der Busch beginnt, die Schüt und Weidengebüsch nicht bloß die lückliche Fläche, sondern auch die Ufer weithin bedecken. Ein Wasserpiegel ist nirgendwo zu sehen, hochstämmige Bäume, welche das Wänter an seinen Jnlein emporgesproßt, erheben die Aufsangung. Mitten in diesem Moore liegt eine größere, gleichfalls dicht mit Büschen besetzte Insel, welche durch einen sehr schmalen Streifen Landes mit dem freien Lande verbunden ist.

Dortbin jähete Taras seine Reute; er kannte das Moor, die Insel und den dicht umblühten Zugang verließen, um welchen Wenige mußten, von ihrer Zeit her, da er im hohen Aufstome als Weidmehdort gemeint. Es war der trefflichste Ort, den er für seinen Zweck wählen konnte, denn selbst ein geschickter Kriegsingenieur hätte für eine Reiterkavale, welche händlich auf den Angriff überlegener Streifkraft gefaßt sein muß und selbstmüthig auf ihren Streifen einer verheerenden Rekitation bedarf, keine bessere Rückzugstätte erschaffen können, als sie hier die Natur in einer seltsamen Raune gebildet. Die Segend war zu ablegen, als daß etwa durch Zufall eine Entdeckung zu befürchten war, selbst eine verheerliche Schaar konnte sich so reich ihrer zurückziehen, als hätte sie sich durch Jauberspiel den nachziehenden entzogen, und im unersetzten Falle ließ sich jener schmale Raum gegen vielfache Uebermacht behaupten. Auch in der Folge hat der „Richter“ seine Schaar oft auf diese Insel geföhrt und dieselbe selbst noch heute im Volksmunde die „Burg des Taras“.

Enghaus und nicht ohne Mühe hatten die Männer ihre Roffe durch das Strauchwerk des Damms nach der Insel geleitet und konnten nun endlich, nachdem sie ihr dürftiges Mahl verzehrt, die Rufe hören, deren sie nach dieser Richtung, nach diesem Rite zu dringend bedurften. Gleichwohl schloßen sie Wenige; tiefe Erregung trieb die Reiten wieder auf, kaum daß sie sich im Schatten der Büsche hinlegten. Eine letzte, saine Stimmung, die zwischen totem Uebermuth und tiefer Niedergelassenheit schwante, hatte





# Unser diesjähriger großer Herbst-Ausverkauf

hat begonnen und stellen wir wiederum einen großen Posten Waare zu außerordentlichen billigen Preisen zum Verkauf, um unserer werthen Kundschaft Gelegenheit zu bieten, gute, gediegene Waare billig einzukaufen.

In dieser Woche sind ausgelegt: Große Posten Damenhemden, Nachjacken, Beinkleider usw., welche im Schaufenster und in den Regalen etwas angeschmutzt sind und deswegen schleunigst geräumt werden sollen. Die Preise sind außerordentlich niedrig.

## Wulf & Francksen.

### Bekanntmachung.

Das Ansehen, Aussehen und Reinigen der Laternen sowie die Reinigung des Petroleum für den öffentlichen Bedarf der Gemeinde Heppens soll ausverkauft werden.  
Dieser ist Termin auf **Sonabend, 16. Sept. d. J., Abends 8 1/2 Uhr.**  
in Schul-Bücherei hier, angelegt.  
Heppens, den 9. Septbr. 1899.  
**Der Gemeindevorsteher.**  
Athen.

### Bekanntmachung.

Der Antrag aus der Hoberolle der Versicherungsanstalt der Hannoverischen Baugesellschaft-Berücksichtigung pro erstes und 2. Quartal 1899 liegt vom 8. d. Mts. an auf 14 Tage bei dem Gemeindevorsteher, Auktionator S. P. G. v. v. in Heppens, zur Einsicht der Beteiligten öffentlich aus.  
Ermächtige Erinnerungen gegen die Prämienberechnung sind binnen obiger Frist bei dem Unterschnitten einzubringen.  
Heppens, den 8. September 1899.  
**Der Gemeindevorsteher.**  
Athen.

### Können Sie billige Rouleaux gebrauchen?

Wir haben einige Hundert Rouleauxstoff-Reste liegen, welche wir billig abgeben.  
**Wulf & Francksen.**

### Ich verkaufe

3 1/2 proz. preussische Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1908, zum Kurs von 96,25.  
4 proz. do. zum Kurs von 101,75, in Stückn v. 100 bis 2000 M.  
**B. H. Bührmann,**  
Bankgeschäft.

### Kohlensäure

empfehlen  
**R. Herbers, Bierverlag,**  
Bank, Merckstraße 10.

### Zu vermieten

eine schöne dreizimmerige Stagenwohnung mit abgeschl. Korbtor und Wasserleitung zum 1. Noobr. Döhlenstraße 6.

## Schöne Jaderberger Speise-Kartoffeln

geben billigt ab.  
**J. Büttmeyer, Neubremen.**

**Große Posten Bettzeugstoffe**  
in Resten als  
Damast, Satin, Matten,  
Bettzeuge  
geben wir sehr billig ab.  
**Wulf & Francksen.**

### Achtung!

**Sämmtl. Gaarsevertheile:**  
Brenner . . . . . 75 Pf.  
Cylinder . . . . . 20 Pf.  
Kuppeln . . . . . 60 Pf.  
Stahlrumpfe 50 u. 60 Pf.  
Bei Abnahme der letzteren in ganzen Duzenden bedeutend billiger.  
**J. Müller, Klempner**  
Bank, Neue Wilhelmsh. Str. 49.

### Handtücher,

von denen kein volles Duzend mehr am Lager, werden zu Neupreisen billig verkauft.  
Große Posten vorräthig.  
**Wulf & Francksen.**

### E. Schmidt,

Uhrmacher,  
Neue Wilh. Straße 7.  
**Reparaturen**  
jeder Art an Wand- und Taschenuhren b. billigen Preisen unter Garantie.

### Zu vermieten

eine Oberwohnung mit Zubehör zum 1. November.  
**Theodor Weiss, Gemüldstraße.**

### Das Zuchthauslied

ist wieder vorräthig.  
Preis 10 Pf.  
Buchhandl. des Nordd. Volksbl.

## Nur einen Tag!!

Verkaufe, um damit zu räumen,  
**Cervelatwurst**  
Das Pfd. für 30 Biennige früher 50 Pfg. Das Pfd.  
Es sollte keiner versäumen, diese schöne Wurst zu kaufen, da von der Konkurrenz nicht so billig angeboten wird.  
**Joh. Strubbe**  
Neubremen, Theilenstraße 7, beim „Friedrichshof“.

### Verloren

am Sonntag Abend auf dem Weg vom „Eldens Hof“, Berl. Börsestr., bis zur Mittelstraße und Neuen Wilh. Straße eine **Kassenuhr**. Der christliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben.  
Berl. Börsestr. 65, 3 Tr.

### Zu vermieten

zum 1. November ein ruhige Gemöhr eine kleine dreizimmerige Oberwohnung mit Wasserleitung für monatl. 11 Mf.  
Berl. Börsestr. 10.

### Zu vermieten

zum 1. Noobr. eine dreizimmerige Unterwohnung mit Stoll und Gartenrund wegen Übernahme einer Unterwohnung.  
Heppens, Rischstraße 10.

### Zu vermieten

möblirtes Zimmer. Rischstraße 1.

### Gesucht

zum 20. September ein tüchtiger **Lautenbursche** von 16 bis 17 Jahren bei gutem Lohn und freier Kost.  
Näheres in der Exp. d. Blattes.

### Große Posten Halbleinen-Reste

für Betttücher und Kissenbezüge  
sollen schleunigst geräumt werden.  
**Wulf & Francksen.**

### Visitenkarten

fertigt an Buchdr. des Nordd. Volksbl.

### ältern Sabun Van Lintian

in denen die Federn nach dem Gebrauch ihre Füllkraft verloren haben, so versäumen Sie nicht, dieselben einer gründlichen Reinigung zu unterziehen. Nach der Aufstellung unserer neuen

### Federreinigungs-Dampfmaschine

sind wir im Stande, selbst ganz alten Federn ihre ursprüngliche Füllkraft wiederzugeben, indem die Federn durch Dampf und Dye gründlich gereinigt, und nach Entfernung sämtlicher Staub- und Schmutztheile leicht und elastisch werden wie neue Federn.  
Die Reinigung der Federn geschieht an einem Tage, so daß die Betten, die morgens abgeholt, nach an demselben Tage wieder zurückgebracht werden können.  
Der Preis beträgt 30 Pfg. pro Pfd. incl. Abholen und Zurückbringen der Betten.  
**Wulf & Francksen.**

### Schürzenstoff-Reste

enorm billig im Ausverkauf bei  
**Wulf & Francksen.**

### Seebadverein Bant. Dienstag Versammlung.

**„Die Nord-Wacht“**  
wöchentliche Wochenzeitung des „Norddeutschen Volksblattes“.  
Organ für das arbeitende Volk.

Müchloslos schwingt das Blatt die Waage der Kritik gegenüber den Mifftänden in Staat und Gesellschaft und tritt mit Wärme und Entschiedenheit ein für die Interessen und Armen in Stadt und Land.

Das Blatt ist besonders denjenigen Lesern zu empfehlen, welchen für das Leben eines tags. Wochens nicht die nötige Zeit zur Verfügung steht.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1 Mf. ohne Bestellgeld; unter Kreuzband 1,40 Mf. Holzzeitungsliste Nr. 5402. Probeabnummern werden gern zugesandt. Abireprobenienten wollen sich, sofern an den einzelnen Orten solche noch nicht vorhanden, melden.

Freunde unserer Sache bitten wir, uns geeignete Kreisläufe vom Lande zukommen zu lassen.  
**Expedition und Verlag.**  
Bant, Neue Wilhelmsh. Straße 38.

### Beste und haltbarste

## Sohlen

sowie auch gutes Abfalleder empfiehlen zu billigen Preisen  
**Emil Burgwitz,**  
Bismarckstraße 15.  
Rouustr. 75 a.

### Gutes Logis f. einen j. Mann

Berl. Börsestr. 27, 1. Etage.

### Todes-Anzeige.

Stellen Radmitag 4 1/2 Uhr fand nach kurzer Krankheit am Brechbuckel unser lieber Sohn **Johannes** im Alter von 13 Monaten, was tiefbetruert allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit anzeigen.  
Heppens, den 10. Sept. 1899.  
**Georg Mehrens und Frau** nebst Sohn.  
Die Beerdigung findet Mittwoch den 13. Septbr., Nachm. 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Friederichstr. 8, aus statt.

Wulf & Francksen		Einschlägige Betten Nr. 8		Einschlägige Betten Nr. 10		Einschlägige Betten Nr. 10b		Einschlägige Betten Nr. 11		Einschlägige Betten Nr. 12	
aus grau-roth gestreitem Käper mit 14 Pfund Federn		aus grau-roth gestreitem Käper mit 14 Pfund Federn		aus roth-grau gestreitem Käper mit 16 Pfund Federn		aus roth-rosa gestreitem Käper mit 16 Pfund Federn		aus rothem ober roth-rosa Käper mit 16 Pfund Goldbäumen		aus rothem ober roth-rosa Käper mit 16 Pfund Goldbäumen	
Oberbett	6,—	Oberbett	6,—	Oberbett	10,25	Oberbett	13,50	Oberbett	17,50	Oberbett	22,—
Unterbett	6,—	Unterbett	6,—	Unterbett	10,25	Unterbett	13,50	Unterbett	17,50	Unterbett	22,—
1 Kissen	2,50	1 Kissen	2,50	2 Kissen	7,—	2 Kissen	9,—	2 Kissen	10,—	2 Kissen	12,—
	Mf. 14,50		Mf. 14,50		Mf. 27,50		Mf. 36,—		Mf. 45,—		Mf. 54,50
	Sweischläg Mf. 20,50		Sweischläg Mf. 20,50		Sweischläg Mf. 31,—		Sweischläg Mf. 40,50		Sweischläg Mf. 50,50		Sweischläg Mf. 61,—

Verantwortlicher Redakteur: G. R. Jacob in Bant. Verlag von Paul Zug in Bant. Druck von Paul Zug u. Co. in Bant.

